

Sally Dark  
**Lost Villains**  
Lost-Boys-Reihe 2



SALLY DARK

LAST   
*villains*  


DARK REVERSE HAREM

CINNA

Ausführliche Informationen über unsere  
Autorinnen und Autoren und ihre Bücher  
[www.cinna-verlag.de](http://www.cinna-verlag.de)



1. Auflage

Originalausgabe

Copyright © by 2026 CINNA Verlag, Bücherbüchse OHG,  
Siebenbürger Straße 15a, 82538 Geretsried, Deutschland  
Copyright © 2026 by Sally Dark

Lektorat: Katrin Weißenböck & Korrektorat: Tino Falke  
Umschlagsgestaltung: Caro/ @caroline.dsgn unter Verwendung von  
Stockmaterial von Adobe Stock (©hakinmhan,  
©Svetlana Borisova, ©IstiaqueAhmed)

Innenillustration: Wictoria Nordgård/ @victorian\_art  
Nachsatz: Andrea Bach/ @andreaxrea unter Verwendung von  
Stockmaterial von Adobe Stock (© marioalbrecht, © sorrapongs,  
© Nattha99, ©Alina, ©Atlas, ©Visio3Design, ©photopixel, ©Jiri Hera,  
©Pixel-Shot, ©zvonimir)

Farbschnitt: Caro/ @caroline.dsgn unter Verwendung von  
Stockmaterial von Adobe Stock (© hakinmhan,  
© Svetlana Borisova, © zentilia)

Satz: CINNA Verlag unter Verwendung von Stockmaterial von Adobe Stock  
(© stockmorrison, © Sumon Creative, © vladimirfloyd, © victoriap\_107,  
© Thomas, © Sasha, © anachant, © charnsitr, © rare)

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, D - 07381 Pößneck  
ISBN 978-3-69200-014-5

# Contentwarning

Diese Geschichte enthält Inhalte, die sensible Leser:innen emotional belasten könnten.

Dazu zählen unter anderem:

- Drogenkonsum/Drogenherstellung/Drogenverkauf
- Alkoholkonsum
- aufgezwungene Nähe
- Frauenhandel/Prostitution
- explizite Darstellung von Gewalt und Mord
- Gewalt an Frauen
- toxisches Verhalten
- Andeutung/Erwähnung von Missbrauch
- Verlust/Verlustbewältigung
- psychische Manipulation
- Panikattacken
- Waffengewalt

Lost Villains bewegt sich bewusst in moralischen Grauzonen und lotet Grenzen aus. Wir empfehlen dieses Buch nur volljährigen Leser:innen, die sich mit den genannten Themen wohlfühlen oder bewusst mit ihnen auseinandersetzen möchten.

Bitte lies achtsam.

*Stay Ginfel*

xoxo deine CINNA Crew



## VORWORT

*Hallo, kleine Fee,*

und willkommen zurück in meinem dunklen Nimmerland!

Du hast dich also tatsächlich getraut, mein tiefschwarzes Reich erneut zu betreten. Ob das klug war, Schätzchen ...?

In dieser Geschichte findest du weder edle Ritter in schimmernden Rüstungen noch strahlende Helden, die dich retten werden. Hier gibt es nur uns, gewissenlose Bastarde, die nach deinen Schreien und Tränen lechzen und alles dafür tun werden, um diese auch zu bekommen. Wir sind die Bösen hier, nicht die Guten. Merk dir meine Worte, kleine Fee!

Und jetzt flattere schnell davon, bevor wir dich endgültig mit unseren schwarzen Herzen verschlingen und dich nicht wieder freigeben.

Du willst nicht hören ...? Dann ist dir nicht mehr zu helfen, und du befindest dich bereits im freien Fall, direkt in unsere Finsternis, aus der es kein Entkommen mehr gibt ...





## KAPITEL 1

# Faith

Ich schlottere am ganzen Körper, und mein Hals brennt, als hätte ich flüssiges Eis getrunken. Diese Situation kann unmöglich echt sein. Ich muss träumen und hoffentlich ganz, ganz schnell wieder aus diesem Albtraum erwachen. Es kann unmöglich sein, dass mein Vater mit einem Bauchschuss hier liegt und dabei ist, Nero zu erschießen. *Ich ... kann das nicht zulassen!*

Ohne darüber nachzudenken, springe ich auf und schlage genau in dem Moment die Waffe meines Vaters zur Seite, als der Schuss sich löst. Die Kugel nimmt dadurch einen anderen Lauf an und trifft Nero nicht in den Kopf, sondern an der Seite, woraufhin er knurrend in die Knie sinkt.

Ich weiß, ich sollte Nero weder beschützen noch mich um ihn sorgen, bei dem, was er in den letzten Minuten alles verbockt hat. Immerhin hat er meinen Vater ernsthaft verletzt, und dann all die Dinge, die er sagte. Er war so voller Hass ... und ich weiß nicht, womit mein Vater diesen verdient hat.

Aber ich kann Nero deswegen doch nicht sterben lassen ...? Immerhin weiß ich, warum er so wütend auf mich ist. Er denkt, dass ich ihm nur etwas vorgespielt habe und nichts, was zwischen uns gelaufen ist, echt war. Doch das stimmt nicht! Ich weiß doch selber nicht, was mit dem Rucksack passiert ist, und er hat mir keine Chance gegeben, es ihm zu erklären.

»Was zum Teufel soll das, Faith?!«, schnauzt mein Vater mich an und sieht wütend zu mir auf, während er noch immer auf dem Boden liegt und weiterhin Blut verliert.

Der metallische Geruch mischt sich mit dem des Schießpulvers und bleibt in der Luft hängen, ebenso wie das Echo des Schusses mir in den Ohren klingelt.

Nachdem er zu Ende gesprochen hat, beginnt er mit schmerzverzerrtem Gesicht, Blut zu husten, was mir sagt, dass seine Verletzungen ernst sind.

»Wir müssen dich ins Krankenhaus bringen«, rufe ich panisch.

Hier geht es jetzt nicht mehr um ihren dämlichen Revierkampf, sondern um das Leben meines Dads! Auch wenn er gerne von sich denkt, dass er unantastbar und unverwundbar sei, so muss er sich in diesem Moment eingestehen, dass er das nicht ist.

Wütende Flüche lenken kurz meine Aufmerksamkeit auf sich, während ich mein Handy zücke, damit ich einen Krankenwagen rufen kann. Mein Vater muss versorgt werden! Er verliert viel zu viel Blut.

Neros und mein Blick treffen sich, als er sich mit verzerrtem Gesicht wieder aufgerappelt hat und zu uns umdreht. Meine Augen huschen zu seiner Hand, die er sich fest an seine Seite drückt. Aus seinen Fingern rinnt Blut, was mir verrät, dass auch er ernsthaft verletzt wurde.

»Nero«, flüstere ich und sehe ihn mit bittendem Blick an, endlich zu verschwinden und meinen Vater in Ruhe zu lassen.

»FAITH! Geh endlich, verdammt!«, flucht mein Vater, doch ich höre nicht auf ihn, als ich sehe, dass Nero erneut seine Waffe hebt und auf ihn zielt, um es wohl ein für alle Mal zu beenden.

Entschlossen stehe ich auf, steige über meinen Vater hinweg und stelle mich direkt vor den Lauf, sodass Nero ihn

nicht mehr im Visier hat.

»Faith!« Doch ich ignoriere Dads wütende Stimme weiterhin und sehe nur Nero an.

Er steht in leicht gekrümmter Haltung vor mir und sieht mich noch immer so hasserfüllt an, als hätte sich nichts geändert, obwohl ich ihm gerade das Leben gerettet habe.

»Nero, bitte. Ich war das nicht, und ich weiß auch nicht, was passiert ist. Bitte ...«, flehe ich mit heiserer Stimme, weil mein geschundener Hals nicht mehr hergibt, und beschwöre ihn mit meinem Blick. *Die letzte Nacht muss dir doch wenigstens etwas bedeutet haben ...*

Er will etwas erwidern, doch dann ertönen in weiter Ferne Sirenen, die darauf schließen lassen, dass Einsatzkräfte kommen. Mein Blick wandert hinter ihn und mein Wohnhaus nach oben. Dort erkenne ich Luca, die mit dem Handy am Ohr mit jemandem aufgebracht telefoniert. Sie war es wohl auch, die einen Krankenwagen für meinen Vater gerufen hat. Ich bin ihr so dermaßen dankbar, auch dafür, dass sie trotz des Chaos auf mich gehört hat und oben geblieben ist. Ich wüsste nicht, was ich tun würde, wenn ihr hierbei auch noch etwas passiert wäre.

»Dann muss ich das hier wohl beschleunigen«, lenkt Neros zornige Stimme wieder meine Aufmerksamkeit auf sich, und ich sehe mit gefurchter Stirn zu ihm.

Mit zusammengebissenen Zähnen und am ganzen Körper zitternd springt er auf einmal nach vorn. Seinen Arm legt er um meinen Hals und presst mich mit meiner Kehrseite an seinen Bauch. Dabei entfährt ihm ein tiefes Knurren, so, als würde die Wut ihn innerlich zerreißen. Ehe er die Waffe hebt und erneut auf meinen Vater zielt.

»Nero! Bitte tu das nicht!«, flehe ich ihn unter Tränen an und versuche, mich aus seinem Griff zu befreien und dafür zu sorgen, dass er nicht vernünftig zielen kann.

»Es interessiert mich nicht, worum du mich bittest. Dein Vater wird sterben und endlich seine gerechte Strafe erhalten und ich dadurch meine Rache!«, spuckt er hasserfüllt aus, dabei verstehe ich kein einziges Wort, was er da sagt.

Was bitte soll mein Vater ihm so Schreckliches getan haben, dass Nero denkt, er hätte den Tod verdient?

»Bring mich besser um, denn wenn du meiner Tochter auch nur ein Haar krümmst, dann ...«

Doch ein weiterer Schuss, der mir beinahe mein Trommelfell zerplatzen lässt, unterbricht die Drohung meines Vaters und lässt ihn schmerzlich aufschreien. Nero hat erneut auf ihn geschossen. Dieses Mal ins Bein, wahrscheinlich, damit er nicht mehr aufstehen kann, um uns zu verfolgen, denn Nero ist bereits dabei, mich rückwärtslaufend zu seinem Auto zu manövrieren.

Ich schreie, tobe und schlage um mich, damit er mich endlich loslässt und ich zu meinem Vater eilen kann. Ich muss ihm helfen!

»Nero! Hör auf damit!«, schreie ich, so laut, wie es meine heisere Stimme hergibt, und schlage weiterhin wild um mich, damit ich es ihm unmöglich mache, erneut auf meinen Vater zu zielen.

Ein dunkler Laut entfährt ihm, und ich spüre, wie sein massiger Körper unter mir bebt. Er muss starke Schmerzen haben, und dennoch lässt er nicht von mir ab, egal, wie sehr ich mich auch gegen ihn zur Wehr setze. Sein Griff ist brutal – blutig, starr vor Entschlossenheit und getrieben von seinem Hass. Ich bin machtlos dagegen.

Die Sirenen im Hintergrund werden immer lauter, weswegen Nero sich kurz umsieht, ehe er dann wohl beschließt, die Vendetta zwischen ihm und meinem Vater heute doch noch nicht zu Ende zu bringen. Stattdessen zerrt er mich in seinen Wagen, verriegelt die Türen und keine Sekunde später fährt er mit quietschenden Reifen davon.

Ich starre voller Entsetzen aus dem Fenster, als wir mit hoher Geschwindigkeit an meinem verblutenden Vater vorbeifahren und ihn dort allein zurücklassen. Nur die Tatsache, dass Luca Hilfe für ihn gerufen hat, lässt mich nicht vollkommen durchdrehen.

»Wieso verdammt hast du das getan?!«, schreie ich Nero an, während ich mich eilig anschnalle, weil er gerade noch verrückter fährt als sonst.

Mein Puls schießt deswegen in die Höhe, und ich muss mich zusammenreißen, nicht schon wieder wegen ihm in einen Flashback zu rauschen. Mit verhärtetem Gesichtsausdruck und einer ausgeprägten Zornesfalte auf seiner Stirn starrt er mich mit bebenden Nasenflügeln nieder, während er sich knurrend die Seite hält und weiterfährt.

»Tu dir selbst einen Gefallen und halt einfach deine verdammte Fresse! Daraus kommen so oder so nichts weiter als Lügen!«, knurrt er unkontrolliert.

»Ich habe dich nicht angelogen! Ich habe keine verdammte Ahnung, wo der Rucksack ist. Deswegen wollte ich Fox anrufen, weil er heute Morgen weg war. Dabei weiß ich, dass du ihn gestern neben der Tür abgestellt hast«, halte ich lautstark dagegen und versuche, die Bilder der gestrigen Nacht, die in meinem Kopf aufkommen, zu ignorieren.

Ich will mich nicht daran erinnern, wie er mir im Aufzug langsam meinen Rock nach oben geschoben hat und anschließend mit seiner warmen Zunge in mich eingedrungen ist. Wie es sich angefühlt hat, als er die ganze Nacht über jeden Zentimeter meines Körpers mit seinem Mund erforscht und mich damit um den Verstand gebracht hat.

»Wie hast du das nur angestellt? Hast dich die ganze Nacht von mir ficken lassen und dann ...? Hast du nur darauf gewartet, dass ich endlich verschwinde, um dann das Zeug im falschen Viertel zu verteilen?«, redet er, als würde er gar nicht

hören, was ich sage.

Ich will ihm widersprechen, denn so ist es nicht gewesen. Der Rucksack war mit Neros plötzlichem Verschwinden mitten in der Nacht ebenfalls weg. Doch sein Handy, welches mit seinem Auto verbunden ist, beginnt zu klingeln, und er nimmt den Anruf per Freisprechanlage entgegen.

»Was verdammt ist da los bei dir? Es wurde von Schüssen und Sirenen berichtet. Was hast du getan, Nero?! Hast du sie wenigstens?«, ertönt ein wirklich angepisst klingender Nyx über den Lautsprecher.

Ich versteife mich, denn ich habe keine Ahnung, was sie mit mir vorhaben. Aber anscheinend war es geplant, dass Nero mich mitnehmen soll. Ich werde unruhig und nervös und sehe mich panisch um, ob ich irgendetwas tun kann, um aus dieser Lage rauszukommen. Aber die Türen sind verriegelt, also sitze ich hier fest, bis Nero die Entriegelung wieder löst und ich dann vielleicht versuchen kann zu fliehen. Immerhin ist er angeschossen. Ich könnte eine reelle Chance haben, ihm zu entkommen.

»Sie kann dich hören. Und es gab ... ein, zwei Komplikationen«, antwortet Nero ausweichend.

»Meinen Vater anschießen nennst du also eine Komplikation?!«, schnauze ich ihn an und schenke ihm einen wütenden Blick.

Er tut es mir gleich und funkelt mich zornig an, während er weiterhin wie ein Verrückter durch die Straßen heizt.

»Du ... hast was getan?!«, erwidert Nyx ungläubig. »Bist du des Wahnsinns? Hawker war deutlich! Wir sollen keinen Krieg anzetteln!«

»Ach, und du meinst, sein feines Töchterlein einsacken und mitnehmen hätte nicht für einen Krieg gesorgt?«, fragt Nero schnippisch, was allerdings in einem schmerzhaften Keuchen endet.

»Was ist mit dir?«, fordert Nyx alarmiert, von ihm zu wissen.

»Nichts!«, zischt Nero angepisst.

Nyx seufzt schwer, und einen Moment ist es vollkommen still im Auto. Unsicher sehe ich zu Nero, der immer blasser um die Nase wird, weil auch er Blut verliert.

»Du kannst sie nicht zu uns bringen. Jetzt nicht mehr«, bricht Nyx dann endlich das Schweigen, was mich allerdings nicht wirklich beruhigt. Im Gegenteil. Seine Worte lassen mich noch panischer werden.

*Wo wollt ihr mich hinbringen? Und wie soll ich dort wieder wegkommen, um meinem Vater zu helfen und um meinen Fehler wiedergutzumachen?*

Ich hätte mich niemals auf diese Kerle einlassen sollen, denn dann wäre nichts hiervon passiert. Es ist meine Schuld, dass mein Vater verletzt wurde und dass nun ein Krieg der Londoner Unterwelt entflammt ist, den ich nie wollte.

Ich wollte doch immer nur neben meinem Vater als seine Erbin stehen. Aber nicht um jeden Preis! Wenn ich gewusst hätte, dass ihn das womöglich sein Leben kosten könnte, wäre ich niemals so weit gegangen. *Was habe ich da nur angestellt, verdammt?!*

Vielleicht hatten er und C von Anfang an recht ... Ich habe keine Ahnung von der Welt meines Vaters. Ich bin eine Versagerin und habe es nicht verdient, seinen Platz jemals einzunehmen.

»Was soll ich dann mit ihr machen?«, holt mich Neros dunkle Stimme wieder zurück.

Ich versteife mich auf meinem Sitz, und mein Herzschlag verdoppelt sich. *Was habt ihr jetzt mit mir vor?*

Unerwartet beginnt mein Handy in meiner Hand zu vibrieren. Ich war so in dieser Situation gefangen, dass ich es vollkommen vergessen habe. Unmerklich lasse ich das Handy

zwischen meinen Beinen auf den Sitz sinken und nehme den Anruf von Luca entgegen, ohne ihn auf Lautsprecher zu stellen, in der Hoffnung, dass sie jetzt nicht in den Hörer schreit. Sie soll nur zuhören, was die beiden reden, damit C mich finden kann, denn ich bin mir ziemlich sicher, spätestens bei unserer Ankunft wird mir mein Handy weggenommen. Das hier ist also meine letzte Chance, irgendwie aus dieser Nummer rauszukommen.

»Bring sie in unser Schutzhaus. Raus aus der Stadt. Hawker wird nicht wollen, dass sie mit den anderen im Tower ist. Ich werde mit Fox und Eros so schnell es geht nachkommen. Bear will ich bei Hawker wissen. Ich kann ihn jetzt nicht allein lassen, nicht, wenn du einen Krieg angezettelt hast!«, rügt Nyx ihn abermals.

»Es tut mir leid, okay?! Mir sind die Sicherungen durchgebrannt, den Kerl nach so vielen Jahren endlich so nah vor meiner Nase zu haben. Ich hatte ihn, verdammt! Ich hätte ihn ...«

»FAITH! Faith, was ist los bei dir? Geht es dir gut?!«, schallt es plötzlich zwischen meinen Schenkeln hervor.

Mein Herz setzt einen Moment aus. Ich will panisch nach dem Handy greifen, damit Nero es mir nicht wegnimmt, und um Luca zu warnen. Doch natürlich ist er unerbittlich darin, zwischen meine Beine zu fassen und es mir zu entreißen.

»Was war das? Was ist bei euch los?«, zischt Nyx mit dunkler Stimme aus dem Lautsprecher.

»Nichts. Ich klär das. Bis später am ausgemachten Ort«, beendet Nero das Telefonat mit seinem König und hält sich mein Handy anschließend an die andere Seite ans Ohr, sodass ich es nicht erreichen kann.

»Hallo, Luca, richtig? Falls du dich fragst, was mit deiner Freundin ist: Sie ist bei mir. Und wenn du nicht willst, dass ihr etwas passiert, dann vergisst du ganz schnell wieder, was

du eben gehört hast. Ansonsten bin ich gezwungen, dir einen Besuch abzustatten, nachdem ich deiner besten Freundin ein Loch in ihr hübsches Köpfchen geschossen habe.« Er sagt das mit solch einer Ruhe in der Stimme, als würde er über vollkommen banale Dinge sprechen und nicht darüber, zwei Menschen umzubringen. *Mich umzubringen ... Nach allem, was zwischen uns war ...*

Ich kann nicht verstehen, was Luca ihm antwortet, aber wenn er denkt, dass ich ihn meine beste Freundin bedrohen lasse, dann hat er sich geschnitten. Den verletzten Stich, der durch meine Brust schießt, versuche ich dabei zu ignorieren. *Du hattest mir versprochen, Luca nicht mehr mitreinzuziehen ... Alles, was zwischen uns war, ist nun bedeutungslos.*

»Du wirst ihr nichts tun! Hast du das verstanden, du verdammtes Arschloch? Du ...« Doch weiter lässt er mich nicht sprechen, da donnert er unerwartet und mit voller Wucht meinen Kopf gegen das Beifahrerfenster, sodass ich augenblicklich mein Bewusstsein verliere und alles um mich herum schwarz wird.



## KAPITEL 2

# Nyx

Mit verhärteter Miene nehme ich mein Handy vom Ohr und sehe ungläubig auf mein schwarzes Display.

»Was? Hat Nero etwa aufgelegt?«, fragt Eros und sieht mit gefurchter Stirn zu mir, ebenso wie die anderen beiden.

Ich nicke mit hartem Gesichtsausdruck, ehe ich mein Handy auf die Couch hinter mich feuere und zu meiner Bar gehe, um mir einen Gin einzuschenken. Den brauche ich jetzt!

»Was hat er sich dabei gedacht? Nero dreht vollkommen durch. Weiß er nicht, was er damit angerichtet hat? Dass er damit einen Krieg angezettelt hat? Hawker wird ausrasten, wenn ...«

»Wenn er davon erfährt, dass einer seiner loyalsten verlorenen Jungen Maddox fucking Price beinahe umgebracht hat? Ja, ich denke, da ist es angebracht, dass ich ausflippe!«, knurrt Hawker, der gerade mein Penthouse betreten und Bear durch sein plötzliches Auftauchen unterbrochen hat.

Alle Anwesenden ziehen den Kopf ein, als Hawker mit bebenden Nasenflügeln auf mich zukommt und dicht vor mir stoppt.

»Was zum Teufel ist da gerade passiert und warum hast du es als sein König nicht verhindert?!«, schnauzt er mich an, weswegen ich angepisst mein Gesicht verziehe.

Ich kann es nicht leiden, wenn er mit mir redet, als wäre ich

nichts weiter als ein kleiner, dummer Junge, den er noch richtig erziehen muss. Dabei weiß ich selber gut genug, dass wir alle Scheiße gebaut haben, aber ich als ihr König am meisten, denn ja, ich hätte es sehen und verhindern müssen. Aber leider weiß ich selbst nicht, was da heute Nacht passiert ist und wie das alles so dermaßen aus dem Ruder laufen konnte.

Eros hat mir erzählt, dass Nero der kleinen Fee ihre Drogen gegeben und sie anschließend nach Hause gebracht hat. Danach wurde er die Nacht über nicht mehr gesehen und tauchte erst im Tower wieder auf, als die Sonne bereits aufgegangen war, nur um mich sofort zu wecken, damit er mich über die neuesten Geschehnisse in Kenntnis setzen konnte.

Der Rucksack mit Fox' Drogen wurde in Price' Revier gefunden. Unser Zeug soll dort verschenkt worden sein. Ich habe keine verdammte Ahnung, was die kleine Fee sich dabei gedacht hat, aber deswegen hatte ich Nero beauftragt, sie zu mir zu bringen, damit wir sie fragen können, was zum verfluchten Teufel passiert ist.

Unmöglich kann es von Anfang an geplant gewesen sein, dass sie uns verarschen wollte. Und doch spricht das Endergebnis für sich, was mich verdammt wütend macht und weshalb ich ihr am liebsten ihren hübschen Hals umdrehen will. *Du hast uns wirklich verarscht ...*

»Ich kann dir darauf keine befriedigende Antwort geben. Die Dinge sind uns entglitten, und ich kann nicht feststellen, an welcher Stelle das passiert sein soll. Aber ich hätte Nero nicht allein zu ihr schicken dürfen. Sein Hass auf Price und seine Leute ist zu groß«, gestehe ich ein und senke widerwillig den Kopf.

Ich kann diese Scheiße nicht auf die kleine Fee abwälzen und mich dahinter verstecken, denn ich war es, der gefordert hat, dass wir alle mit ihr spielen. Dabei war sie es, die die ganze Zeit mit uns gespielt hat ...

Fakt ist: Ich habe Scheiße gebaut, und zu dieser muss ich nun stehen und zusehen, wie wir das Beste daraus machen. Wobei ich keine gottverdammte Ahnung habe, wie uns das gelingen soll. Einer meiner Leute hat die Grinsekatzte fast umgebracht. Das ist nicht zu entschuldigen, und damit befinden wir uns nun im Krieg, den wir mit allen Mitteln verhindern wollten.

»Ja, du hättest ihn definitiv nicht allein gehen lassen sollen! Price befindet sich im Krankenhaus, und keiner weiß, ob er überlebt. Und unter anderen Umständen würde ich nun einen Freudentanz aufführen, dass der Pisser endlich ins Gras beißen wird. Aber nicht, wenn ihn einer meiner Leute abknallt, OHNE MEINE VERDAMMTE ERLAUBNIS!«, brüllt er wütend und räumt mit einer schnellen Bewegung meine Bar ab, sodass all die Flaschen und Gläser scheppernd zu Boden gehen und in Tausende Einzelteile zerspringen.

»Lasst uns allein«, sage ich ruhig an meine Jungs gewandt, denn ich weiß nicht, in welche Richtung dieses Gespräch gleich gehen wird, und ich denke, da ist es besser, wenn ich mit ihm allein bin.

Doch Hawker widerspricht mir mit einem wütenden Kopfschütteln, weswegen sich keiner der drei auch nur einen Millimeter rührt und sie mit angespannten Mienen zwischen uns beiden hin- und hersehen.

»Was passiert, wenn Price stirbt? Kannst du dann nicht einfach seinen Thron beanspruchen und so tun, als wäre es geplant gewesen? Jeder weiß, dass es an der Zeit für einen Machtwechsel ist«, wagt Fox, das Wort zu ergreifen, weswegen ich ihm gern den Hals umdrehen würde.

Hawker wendet sich mit bebenden Nasenflügeln zu ihm um und durchbohrt ihn mit vernichtendem Blick, was Fox sofort wieder den Kopf einziehen lässt.

»Und du denkst, dass seine Leute, die er teilweise schon seit Jahrzehnten hinter sich stehen hat, es einfach so hinnehmen

werden? Dass sie es mit einem Achselzucken quittieren, dass ihr Anführer gerade von uns abgeknallt wurde und wir uns einfach ins gemachte Nest setzen?» Hawkers Stimme überschlägt sich beinahe vor unkontrollierter Wut.

»Nein, Boss«, nuschelt Fox und tritt etwas zurück, sodass er hinter Eros und Bear verschwindet, was wohl jetzt auch besser so ist.

»Wir müssen abwarten und hoffen, dass der Wichser nicht stirbt ... Dass ich das mal erleben darf. Ich drücke meinem Feind die Daumen, weil ich nicht will, dass er abkratzt«, murmelt er kopfschüttelnd vor sich hin, ehe er sich mit einem schweren Seufzen auf den Sessel der Couch gegenüber setzt und das Gesicht in seiner Hand vergräbt.

Ich nicke die drei weg, damit ich mit ihm allein bin. Sofort machen sie sich aus dem Staub.

»Ich würde dir ja gern etwas zu trinken anbieten, aber leider hast du meine Bar zerdeppert«, sage ich im amüsierten Ton. Auch wenn ich weiß, dass jetzt keine Zeit ist, um Scherze zu machen, aber ich kenne Hawker.

Mit erhobener Augenbraue sieht er wieder zu mir auf, und dennoch erkenne ich ein leichtes Mundwinkelzucken. Doch schnell wandelt sich seine Miene wieder ins Ernste, und er sieht mir mit finsterem Blick entgegen.

»Ihr habt Scheiße gebaut«, rügt er mich erneut, nur jetzt wesentlich schwächer, als wäre ihm die Kraft ausgegangen.

Ich nicke mit verhärteter Miene und leere meinen Gin.

»Was passiert, wenn er tatsächlich abkratzt? Du weißt, wir alle würden ohne eine Sekunde zu zögern für dich in den Krieg ziehen und dir den Thron holen«, sage ich voller Überzeugung.

Doch Hawker besieht mich mit einem Blick, als würde er über mich nur mit dem Kopf schütteln können.

»Ich bin aber nicht dazu bereit, euch alle zu opfern!«, hält

er mit erhobener Stimme dagegen. »Ich wollte diesen Thron. Für mich. Für dich. Aber nicht so. Ich sagte dir, ich will keinen Krieg anfangen, und jetzt stecken wir mittendrin.«

»Wir haben ein Druckmittel. Price' Töchterlein. Nero hat sie mitgenommen, nachdem er ihn abgeknallt hat. Sie könnte unsere Freikarte sein. Mit ihr an unserer Seite ...«

»Haben wir dennoch einen Krieg an der Backe, den auch sie nicht verhindern kann, denn er hat sie nie als seine Erbin anerkannt«, unterbricht mich Hawker bitter.

Ich beiße meine Kiefer aufeinander und überlege, wie wir aus dieser Scheiße rauskommen sollen, ohne dabei mindestens die Hälfte unserer Leute zu opfern. Denn auch ich bin nicht bereit, nur einen meiner Männer zu verlieren. Nicht so. Nicht, wenn wir vollkommen unvorbereitet in einen Krieg eingeschmissen werden, den wir unter diesen Voraussetzungen unmöglich gewinnen können. Zumindest nicht, ohne einen Haufen Verluste zu kassieren.

»Also, was sollen wir jetzt tun?«, frage ich ihn, denn ich habe keine verdammte Ahnung, wie es jetzt weitergehen soll.

»Ihr fünf verschanzt euch mit ihr in einem unserer Unterschlupfe, und dann sitzen wir das Ganze aus, bis wir mehr über Price' Gesundheitszustand wissen. Mehr können wir aktuell nicht tun. Solange keiner mit Fackeln und Mistgabeln auf uns zeigt und vor unseren Toren steht, verhalten wir uns ruhig«, befiehlt Hawker, und ich kann ihm genau ansehen, wie wenig ihm sein eigener Vorschlag gefällt, aber mehr können wir gerade wohl wirklich nicht tun.

»Ich werde nur mit Eros und Fox gehen. Bear lasse ich dir zu deinem Schutz hier«, halte ich dagegen.

Am liebsten würde ich selbst an seiner Seite bleiben, doch ich kann die Vollidioten mit der kleinen Fee nicht alleine lassen, und außerdem muss ich Nero noch eine Abreibung verpassen, weil er so dermaßen Mist gebaut hat.

Hawkers bestimmtes Kopfschütteln lenkt meine Aufmerksamkeit wieder auf ihn.

»Nein. Ihr fünf seid am stärksten, wenn ihr zusammen seid. Außerdem tanzt dir einer davon gerade aus der Reihe, und da wirst du wohl jede Hilfe brauchen, die du kriegen kannst. Ich habe genug Männer um mich herum. Du hast sie mit ausgebildet und geprägt. Um meinen Schutz mache ich mir also am wenigsten Sorgen.«

Ich will widersprechen, denn ich habe kein gutes Gefühl dabei, ihn ohne unseren Schutz zurückzulassen. Aber sein strenger Blick und die Tatsache, dass er aufsteht und damit das Gespräch für beendet erklärt, lassen mich meinen Protest widerwillig herunterschlucken.

»Dann nimm dir wenigstens zwei unserer besten Männer mit. Rabbit und Snake«, bestehe ich darauf.

Hawker winkt ab und wendet sich zum Gehen. Ich folge ihm, denn ich muss noch eine kleine Ansprache an unsere übrigen Männer halten, wenn ich schon auf die Strafbank gesetzt werde. Doch beim Aufzug angekommen, dreht er sich noch einmal zu mir um, weswegen ich vor ihm zum Stehen komme und abwarte, was er mir zu sagen hat.

»Nyx, es darf nicht noch einmal etwas schiefgehen! Der Kleinen darf nichts passieren! Wenn der Wichser stirbt, ist sie vielleicht unsere einzige Chance, irgendwie lebend und ohne zu große Verluste aus der Sache rauszukommen.«

Ich nicke. Hawker wendet sich nach einem vielsagenden Blick von mir ab und geht. Ich nehme sofort danach den Aufzug nach oben und trommle alle verlorenen Jungen zusammen, um ihnen einzutrichtern, wie heikel die Situation aktuell ist.

»Was ist los? Warum berufst du eine Krisensitzung?«, will Bear von mir wissen, während ich durch die Reihen unserer Männer gehe, die mir alle Platz machen, damit ich vorne zu ihnen sprechen kann.

»Weil wir uns in einer Krise befinden«, zische ich Bear leise zu und nicke ihn anschließend weg.

»Die meisten werden das Geflüster auf den Straßen schon gehört haben, und es ist wahr. Nero hat auf Price geschossen. Diese Information wird diesen Raum nicht verlassen, und es wird darauf auch keine weitere Aktion von unserer Seite folgen. Hawker will, dass ihr die Füße still und einfach nur Augen und Ohren offen haltet. Ich verlange von euch, dass ihr in meiner Abwesenheit, in der ich eine sehr wichtige Geisel bewache, Hawker beschützt. Wird ihm auch nur ein Haar gekrümmt, mache ich euch alle höchstpersönlich dafür verantwortlich. Ihr beschattet und bewacht ihn Tag und Nacht. Teilt euch auf und lasst ihn unter keinen Umständen jemals aus den Augen. Gentlemen, wir befinden uns offiziell im Krieg«, schließe ich meine Ansprache und lasse keinen Raum mehr für Fragen oder weitere Spekulationen.

Lautstarkes Gerede begleitet Bear, Eros, Fox und mich bis in den Aufzug.

»Dann wollen wir uns mal um die kleine Fee kümmern ...«



## KAPITEL 3

# Nero

### WENIG ZUVOR ...

»Was ... was hast du mit Faith gemacht?«, schreit ihre nervige Freundin hysterisch in den Hörer.

Ich habe gerade absolut keine Geduld, aber ich kann auch nicht zulassen, dass sie Price' Männern von dem Gespräch zwischen Nyx und mir erzählt. Ich weiß, dass ich genug Scheiße gebaut habe, da kann ich es nicht auch noch gebrauchen, dass Price' rechte Hand plötzlich an unserem Unterschlupf auf der Matte steht, um die kleine Nymphe zu retten. *Ich hätte dir einfach diese verdammte Kugel in den Schädel jagen sollen, dann hätte ich jetzt diese verfuckten Probleme nicht!*

»Ich habe sie zum Schweigen gebracht. Und wenn du nicht willst, dass ihr ernsthaft etwas passiert, dann hältst du deine verdammte Fresse und vergisst am besten meine Existenz.«

»Wieso tust du ihr das an? Nach gestern Nacht ... Hast du überhaupt eine Ahnung, was du ihr bedeutest? Wie kannst du jetzt so voller Hass ihr gegenüber sein und sie so behandeln?«, hört sie nicht auf, mir auf den Sack zu gehen.

Ich lache bitter, denn ich will mir keine Gedanken darüber machen, was das zwischen uns war oder wie weit wir gegenseitig füreinander über unsere eigenen Grenzen und Regeln

hinweggegangen sind. Sie hat uns alle belogen und ist ein kleines manipulatives Miststück, das es verdient hat, all meinen Zorn zu spüren zu bekommen.

»Ich habe sie gefickt. Mehr war da nicht. Und jetzt geh mir nicht weiter auf den Sack, denn sonst bringe ich deine kleine Freundin nur allein deswegen um, damit du deine Fresse hältst.«

Ich verliere allmählich meine Geduld mit ihr.

»Bitte tu ihr nichts. Ich werde nichts sagen, aber ... nur, wenn du mir versprichst, dass du sie wieder zurückbringst. Unversehrt!«, setzt sie mit aller Schärfe hinterher.

»Ob sie jemals wieder von uns freigelassen wird, liegt ganz an ihr und wie kooperativ ihr lieber Daddy oder – sollte er es nicht schaffen – seine rechte Hand ist. Und jetzt vergiss das alles und leb dein bedeutungsloses Leben weiter«, beende ich dieses sinnfreie Telefonat und werfe anschließend ihr Handy aus dem Fenster, sodass es auf dem Asphalt aufkommend in seine Einzelteile zerlegt wird.

Ich weiß jetzt schon, dass ich ihrer kleinen Freundin früher oder später einen Besuch abstatten muss, um ihr das Maul zu stopfen, weil sie sicherlich nicht ihre aufgeblasene Fresse halten kann. Aber selbst, wenn sie die Infos weitergibt, werden uns Price' Leute nicht finden.

Hawker hat damals einige Herrenhäuser rund um London, außerhalb und auch mitten in der Stadt gekauft, um das perfekte Internat zu finden. Die anderen hat er als Unterschlupfe oder Ausweichhäuser behalten, sollten wir sie mal benötigen. Sie werden Wochen brauchen, wenn sie überhaupt darauf kommen werden, und bis dahin ... Keine Ahnung, was der verdammte Plan ist, denn in meinem Kopf dreht sich nur ein einziger Gedanke: Ich hatte den Wichser und hätte für meinen Bruder Rache nehmen können. *Fuck! Ich habe dich enttäuscht ... Schon wieder!*

Meine Hände schließen sich fest ums Lenkrad, während ich uns raus aus der Stadt fahre. Meine Wunde blutet gar nicht mehr so stark, da es nur ein Streifschuss war. Er hat mehr wehgetan, als dass er wirklich Auswirkungen hat. Anders als bei ihrem Vater ...

Mein Blick wandert wie von selbst zu ihr. Blut klebt an der Scheibe und auch an ihrer Stirn. Sie hat dort eine Platzwunde. Ich habe sie vielleicht etwas zu fest gegen das Fenster geknallt, aber sie sollte einfach ihre Fresse halten. Ich konnte keinen einzigen Ton mehr von ihr ertragen. Keine Ahnung, wie ich es die nächsten Tage aushalten soll, mit ihr in einem Haus zu leben. Ich hoffe einfach, dass ich sie in den Keller sperren darf und nichts mehr mit ihr zu tun haben muss.



Wir erreichen endlich unser Ziel, und ich durchfahre das gigantische Eisentor, welches ich mit einem sechsstelligen Code entriegele. Mein mattschwarzer Audi rollt langsam die lange Auffahrt entlang, bis ich vor dem prachtvollen Herrenhaus halte, welches für die kommende Zeit als unser Unterschlupf dienen wird. Madame ist noch immer bewusstlos.

»Wach auf«, belle ich und rüttle an ihr, doch sie rührt sich nicht und macht auch sonst keine Anstalten aufzuwachen.

»Ganz toll ...«, murmele ich vor mich hin, ehe ich aussteige und den Wagen umrunde.

Jetzt darf ich das kleine Miststück auch noch aus meinem Auto heben und ins Haus tragen. *Ich Glückspilz.*

Murrend schnalle ich sie ab, hebe sie raus und nehme sie anschließend auf meine Arme, um sie ins Schutzhaus reinzutragen. Meine Seite zieht, und ich bin mir sicher, durch diese Aktion verliere ich wieder Blut. Ich spüre ein Rinnsal aus der Wunde sickern. Es tränkt mein Shirt nur noch mehr mit der

dunkelroten Flüssigkeit.

Meine Notfalltasche, die ich genau für diese Fälle immer bereit in meinem Kofferraum mit mir herumfahre, werde ich später holen müssen. Dann kann ich mir wenigstens frische Klamotten anziehen ...

Ich sollte sie nach oben in eines der Zimmer sperren, damit sie mir nicht weiter auf die Nerven gehen kann. Doch gerade, als ich durch die große Eingangshalle laufe und die Treppe ansteuere, ertönt ein leises Stöhnen, was mir verrät, dass sie allmählich erwacht. Mein Blick fällt auf sie, und ich sehe, wie ihre Lider zucken. Die Platzwunde sieht schlimmer aus, als sie eigentlich ist. Sie muss nicht einmal genäht werden, obwohl sie deswegen sicherlich einen dicken Brummschädel hat. Plötzlich schlägt sie die Augen auf, gerade, als ich die Treppe nach oben gehen will.

»Was ... Wo zum Teufel bin ich?«, schnauzt sie mich an und zappelt wie ein gestrandeter Fisch in meinen Armen herum. »Lass mich sofort runter, du Arschloch!«, keift sie weiter und schlägt nun wild um sich.

Knurrend lasse ich sie runter, nur um sie dann, kaum, dass sie auf ihren Füßen steht, an ihrem Hals zu packen und sie dicht an mich zu zerren. Wütend funkle ich ihr entgegen und versuche, nicht auch noch den letzten Rest meiner Beherrschung wegen ihr zu verlieren. *Du hast mir schon zu viel genommen!*

»Nimm deine verdammten Wichsgriffel von mir!«, schreit sie mich an.

Unerwartet trifft mich ihre flache Hand mitten im Gesicht. Ich bin ehrlich, ich habe sie nicht kommen sehen, aber vielleicht deswegen nicht, weil ich es ihr nicht zugetraut habe.

Ein so dunkler Laut presst sich aus meiner Kehle, dass sie einen Moment in ihrer Rage innehält und mich mit geweiteten Augen ansieht, als wäre ich der Teufel höchstpersönlich. *Ich bin schlimmer!*

»Du reißt dich jetzt zusammen oder ich schwöre, ich vergesse mich«, raune ich so gefährlich samten, dass sie ein eiskalter Schauer erfasst, den ich förmlich über ihre Haut kriechen sehen kann.

Ich trete noch einen Schritt näher an sie heran. Nicht schnell – aber mit einem Blick, der sagt, dass ich es ernst meine. Ihr Atem geht flacher, und ich erkenne, wie ihr Kiefer kurz zuckt.

»Warum ...«, beginnt sie leise. Ich bemerke die Angst in ihren Augen aufflackern und dennoch setzt sie weiter zum Sprechen an. »Wieso tust du das alles? Warum hasst du meinen Vater so und warum wolltest du ihn unbedingt tot sehen? Woher kommt dieser blinde Zorn und wieso verdammt hattest du dann überhaupt etwas mit mir, wenn du meinen Vater so sehr verachtetest?«, bombardiert sie mich mit Fragen, auf die sie keine Antwort von mir bekommen wird.

Seufzend verdrehe ich nur die Augen, greife nach ihrem Arm und will sie daran gepackt die Treppe nach oben zerren, damit ich sie endlich einsperren kann und sie mir nicht weiter auf den Sack geht. Doch natürlich stemmt sich die kleine Nervensäge gegen mich und sieht mich mit entschlossener und gleichzeitig enttäuschter Miene an.

Ich schnaube, denn sie hat nicht einmal ansatzweise das Recht, von mir und meinen Taten enttäuscht zu sein. Sie war es schließlich, die uns allen etwas vorgemacht hat.

»Erspar mir den Zwergenaufstand und schwing deinen Arsch nach oben. Ich will dich endlich los sein, bis die anderen kommen und du dann nicht mehr mein Problem bist«, seufze ich genervt und will sie erneut nach oben befördern.

»Die anderen? Musstest du dir Verstärkung holen, weil du allein mit mir nicht klarkommst, oder was?«, verspottet sie mich, weswegen ich mich mit stechendem Blick wieder zu ihr umdrehe. Dabei schließt sich meine Hand fester um ihren Arm.

»Wenn es nach mir gehen würde, hättest du noch vor deinem Daddy eine Kugel abbekommen«, speie ich ihr wütend entgegen.

Erschrocken reißt sie ihre Augen auf und sieht mich fassungslos an. Ich kann den Schock und die Verletztheit genau in ihren tiefblauen Iriden schimmern sehen, und es interessiert mich nicht im Geringsten.

»Wann verstehst du endlich, dass ich keine Ahnung habe, wie der verdammte Rucksack mit Fox' Zeug in das Revier meines Vaters gelangt ist? Ich bin aufgewacht, du warst weg und mit dir auch der Rucksack«, erklärt sie mir, weswegen ich mich beinahe vor Lachen an meinem Speichel verschlucke.

»Bullshit!«, antworte ich bitter und schüttle den Kopf. »Glaubst du, ich habe nicht gemerkt, wie gut du lügen kannst, kleines Miststück?!«

»Ich lüge nicht! Heute Morgen war der Rucksack nicht mehr neben meiner Tür, da, wo du ihn gestern Nacht abgestellt hast. Und auch sonst war er nirgends in meinem Zimmer zu finden. Luca und ich haben alles auf den Kopf gestellt. Er ist weg und ich habe ihn nirgendwo hingebracht. Ich lag nackt in meinem Bett und habe geschlafen!«, hält sie trotzig dagegen.

Die Bilder der letzten Nacht wollen sich in meinen Verstand schleichen, doch ich habe sie erbarmungslos daraus vertrieben. Ich will nicht mehr daran erinnert werden, wie sie stöhnend auf meinem Gesicht saß und meinen Namen geschrien hat, als sie für mich kam. Ich will nicht daran denken, wie gut sie sich angefühlt hat. Wie gut ihre warme, nasse Pussy mit meinem harten Schwanz harmoniert hat. Wie weich sie war. Ebenso, wie ich nicht daran zurückdenken will, dass ich unzählige Dinge die Nacht über mit ihr angestellt habe, die ich noch mit keiner Frau getan habe, geschweige denn tun wollte.

»Es ist scheißegal, wie der verdammte Rucksack seinen

Weg von deinem Schlafzimmer in das Revier deines Vaters gefunden hat. Wahrscheinlich durch Kerl Nummer zwei oder drei nach mir. Was weiß ich. Und jetzt schwing deinen Arsch nach oben, bevor ich dich erneut bewusstlos schlagen muss!«, drohe ich ihr und starre wütend auf sie hinab.

Ein Schnauben ertönt, was abermals stark an meiner Beherrschung kratzt, weswegen ich meine Geduld mit ihr verliere. Daraufhin greife ich in ihre Haare und schleife sie daran gepackt hinter mir die Treppe nach oben. *Wer nicht hören will ...*

Sie kreischt, wirft wüste Beleidigungen um sich und versucht, sich mit ihrem Gestrampel von mir zu lösen. Erfolglos, denn ich zerre sie unerbittlich weiter die Treppen nach oben, während meine Wut immer weiter in meiner Brust anschwillt.

»Du und dein Vater, ihr seid wirklich aus demselben Holz geschnitzt«, speie ich über die Schulter und kann mich kaum noch beherrschen, ihr nicht doch noch den Schädel wegzupusten. *Du nimmst mir all meine Kontrolle, alles, was ich habe. Das muss aufhören!*

»Ach ja? Und warum hast du mich dann so nah an dich herangelassen?«, keift sie zu mir nach vorne.

Oben angekommen, wende ich mich knurrend zu ihr um und packe in ihren Nacken, um sie dicht zu mir zu ziehen, während mein dunkler Blick sie verschlingt. Sie sollte endlich begreifen, wann sie ihre verdammte Fresse zu halten hat!

»Weil du kleine Hexe mich dazu gebracht hast!«, spucke ich ihr hasserfüllt entgegen. Wenn es möglich wäre, würde mein Blick sie töten, während meine Finger sich in ihren Nacken bohren.

»Denkst du, ich wollte, dass du mir so unter die Haut gehst? Dass ich meine aufgestellten Regeln missachte und dich näher an mich heranlasse als sonst wen?«, zischt sie zurück und hält meinem wütenden Blick stand.

»Erzähl mir nicht so eine Scheiße. Dein Daddy und du habt das alles geplant. Aus deinem Mund kommen nur Lügen, genau wie aus seinem. Ich wette, er hat dir nichts davon erzählt, wie er einfach wahllos Leute auf offener Straße abknallt. Einfach Existenzen auslöschen lässt, weil er denkt, er hätte durch seine Stellung das Recht dazu. An seinen Händen klebt literweise Blut, und du nimmst ihn auch noch in Schutz. Ihr macht mich beide krank!«, würgte ich ihr regelrecht entgegen.

Ich kann den Zorn in meiner Brust kaum noch kontrollieren, wie er heftig gegen meine Rippen peitscht und es sich so anfühlt, als würde er meinen Brustkorb zerfetzen. Meine Atmung wird schwer, und mein Griff in ihrem Nacken nimmt immer weiter an Stärke zu. Ich brauche ein Ventil, denn wenn ich diesen Hass und diese Wut nicht gleich irgendwo ableiten kann, dann zerreißt sie mich von innen heraus und verschlingt mich vollständig.



## KAPITEL 4

# Faith

Noch nie habe ich so viel Hass in einem Blick gesehen. So roh und kalt, dass mir der Atem stockt. Neros eisgraue Augen strahlen solch eine Kälte aus, dass es mich augenblicklich zu frösteln beginnt und ein Schauer mir die Wirbelsäule hinabjagt.

Und doch erkenne ich da einen leichten Schimmer, der mich all meine Wut, weil er mich so dermaßen schlecht behandelt, und mein Unverständnis darüber, warum er das überhaupt tut, auf ihn vergessen lässt. Denn ich kann es immer deutlicher in seinen Iriden durchscheinen sehen: Trauer. *Du trauerst um jemanden. Mein Vater hat dir jemanden genommen, der dir wichtig war ...*

Eigentlich sollte ich ihn hassen und verabscheuen, weil er so grausam und erbarmungslos mit mir ist. Aber ich kann ihn verstehen. Die Wut, den Hass und die Trauer darüber, einen geliebten Menschen verloren zu haben. Nichts und niemanden mehr auf der Welt zu haben. Ich würde gern wissen, wer es war. Wen er durch die Hand meines Vaters verloren hat, aber ich bin mir sicher, dass er es mir niemals anvertrauen wird. Vor allem jetzt nicht mehr.

»Es tut mir so leid, was mein Vater dir angetan hat«, hauche ich voller Entsetzen und schlucke gegen den dicken Kloß in meinem Hals an.

Seine Gesichtszüge verhärten sich immer mehr, anstatt meine ernst gemeinten Worte anzunehmen, scheint es so, als würde er mir weiterhin nichts davon glauben.

»Wieso hast du mich an dich herangelassen, wenn du wusstest, wer ich bin? Wer mein Vater ist?«, rede ich einfach weiter und sehe ihm noch immer mit sanftem Blick entgegen.

Ich will keinen Streit mehr. Keinen Hass. Nur, dass er aufhört, mich so anzusehen – als wäre ich ein Verrat auf zwei Beinen. Es verletzt mich mehr, als ich es mir selbst eingestehen will. *Wir sind beide schon so weit gegangen ... Vielleicht war es zu weit.*

»Hör auf damit!«, knurrt er, doch irgendwie hört es sich in meinen Ohren eher wie eine bittende Aufforderung an, dass ich genau das nicht tun soll.

Daher hebe ich vorsichtig die Hand und lege sie behutsam an seine Wange, während ich ihm weiterhin fest in die Augen sehe. Seine hellen Iriden tanzen nervös hin und her, dabei umfasst seine Hand noch immer mit starkem Griff meinen Nacken.

»Nimm sie wieder ab. Bitte, Nero«, flüstere ich mit brüchiger Stimme und flehe ihn inständig an, seine Maske wieder vor mir niederzulegen.

Seine Augenbrauen schieben sich fest zusammen, und eine Zornesfalte erscheint abermals auf seiner Stirn. Ich wollte ihn nicht wieder wütend auf mich machen. Eilig schüttle ich den Kopf, um meine Worte zurückzunehmen. Doch der Ausdruck in seinen Augen sagt mir, dass es dafür bereits zu spät ist.

Mein Herz beginnt zu rasen, aus Angst, er könnte mir wieder wehtun. Doch mein Instinkt und auch mein Herz raten mir zu etwas ganz anderem, als jetzt erneut den Kopf einzuziehen. Als sein Körper sich immer mehr verspannt und ich befürchte, dass er gleich vollends seine Kontrolle verlieren wird, verlasse ich mich auf mein Bauchgefühl und werfe den vernünftigen Teil in mir über Bord.

Ich stelle mich auf die Zehenspitzen, lasse meine Hand in seinen Nacken gleiten, überbrücke die letzten Zentimeter und küsse ihn. Ich weiß, es ist eine dumme Idee. Vielleicht sogar gefährlich. Aber wenn ich ihn jetzt nicht stoppe – wenn ich ihm nicht zeige, dass ich ihn und seinen Schmerz sehe –, dann verliere ich ihn an diesen Zorn und vielleicht mich gleich mit.

Neros gesamter Körper hat sich vollkommen versteift, und sein Griff in meinem Nacken hat noch etwas mehr zugenommen. Dennoch mache ich weiter und presse meine Lippen auf seine.

Er steht komplett unbeweglich vor mir, bis ich mit meiner Zunge um Einlass bitte, dann ertönt ein dunkler Laut, der sich kraftvoll aus seiner Kehle presst. Ich befürchte, dass er mich jeden Moment gewaltvoll von sich stoßen und mir wieder wehtun wird.

Ein Knurren ertönt, welches mich erschauern lässt, ehe Nero mich mit meinem Rücken gegen die Wand stößt. Keuchend pralle ich dagegen und sehe ihm entsetzt an, doch keine Sekunde später hat er die Distanz wieder überbrückt, presst mich mit seinem Körper gegen die Wand und schiebt mir dominant seine Zunge in den Mund.

Mich schwindelt es, denn so wurde ich noch nie geküsst. Hass, Wut, Trauer, Verwirrung, Lust und Verlangen. All diese Emotionen schmecke ich auf meiner Zunge, während Nero mich um den Verstand küsst. Meine Knie werden weich, und ich kralle mich haltsuchend in seinen Haaren fest, um nicht mein Gleichgewicht zu verlieren, während ich mich seinem unglaublichen Kuss hingabe.

Zwischen meinen Beinen beginnt es zu pochen, wenn ich daran zurückdenke, was er letzte Nacht alles mit mir angestellt hat. Wie gern würde ich jetzt in der Zeit zurückgehen und das alles, was heute passiert ist, ungeschehen machen.

Immerhin küsse ich hier gerade den Mann, der meinen Vater angeschossen hat, und ich habe nicht einmal eine Ahnung, wie es ihm geht. Ob er überlebt hat. *Was ist das nur zwischen uns beiden? Und warum kann ich mich noch immer nicht von dir fernhalten ...?*

Ich sollte ihn hassen und von mir stoßen. Sollte ihn schlagen und versuchen zu fliehen. Und dennoch lasse ich mich weiterhin von Nero an die Wand pinnen, lasse ihn mit mir und meiner Lust spielen und bin gottverdammtes Wachs in seinen Händen, und ich weiß verflucht noch mal nicht, wieso!

Ein Wimmern bricht aus meiner Kehle, und ich weiß nicht einmal, wonach ich betteln. Um mehr? Darum, dass ich die Kraft aufbringe, ihn zu hassen und von mir zu stoßen? Ich habe keinen blassen Schimmer.

Nero antwortet darauf mit einem dunklen Laut. Doch dann schleudert er mich unerwartet in meinem Nacken gepackt von sich, sodass ich polternd und keuchend zu Boden gehe. Bevor ich nur irgendwie auf seinen Stimmungswandel reagieren kann, stürmt er bereits die Treppen nach unten und lässt mich hier allein zurück. Ich bin so perplex, dass ich einen Moment brauche, um das alles zu verstehen.

Wütendes Gefluhe und lautstarkes Geschepper, als würde er die Einrichtung dort unten auseinandernehmen, schallt zu mir nach oben und lässt mich weiterhin auf dem Boden verharren. Ich will nicht wieder seinen Zorn auf mich ziehen, daher horche ich, was er tut oder wo er sich gerade aufhält.

Da ich bewusstlos war, habe ich nichts von dem Haus und der Einrichtung gesehen. Ich habe keine Ahnung, wie es dort unten aussieht oder ob sich noch jemand hier befindet. Wobei ich Letzteres ausschließe, denn bei dem Lärm wäre wohl schon längst jemand gekommen. *Vielleicht sollte ich einfach abbauen und ihn seiner unbändigen Wut überlassen ...*

Ich muss wissen, wie es meinem Vater geht, denn ich würde es mir niemals verzeihen, wenn er deswegen stirbt. Einen Moment halte ich noch inne und horche, wo Nero sich befindet, doch er flucht nur weiter lautstark vor sich hin, während immer wieder etwas scheppernd zu Bruch geht. Vorsichtig stehe ich auf und schleiche die Treppen nach unten, während ich nach ihm Ausschau halte. Doch ich kann ihn nirgendwo entdecken. Ein letztes Mal nach ihm umgesehen, dann sprinte ich durch die Eingangshalle zur Haustür und reiße diese auf, nur um mit voller Wucht in jemanden hineinzurennen.

Mit einem Keuchen gehe ich erneut polternd zu Boden, doch ich werde schnell an meinen Armen gepackt und auf die Füße gezogen. Als ich mein Blickfeld von meinen wirren Haaren befreit habe, sehe ich einem scharf geschnittenen Gesicht entgegen.

»Wollte die kleine Fee schon wieder ausfliegen?«, höhnt Nyx und drängt mich mit seinem breiten Körper und seiner dunklen Präsenz zurück ins Haus.